Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl

Band: 14 (1858)

Heft: 23

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Postheiri.

14. Bd. 1858. **№ 23.** 5. Juni.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Auch ein Wunderkratten.

Als die Suppe (es war soupe aux écrevises) beim diplomatischen Diner in La Chaux-de-fonds verspeist war, und man sich eben hinter das Rindfleisch machte, telegraphirte der neue Consul nach Bern: „Sie beissen an; Alles geht gut. L'appetit vient en mangeant.» Der Ambassador zu Bern telegraphirte sogleich an Walewski: «La Chaux-de-fonds, Bellaighe, Radicaux, Essen und Vergessen. Bien», Walewski ließ das Telegramm unverzüglich an der Börse anschlagen. Sämmtliche Fonds stiegen um ¼ %. Der Kaiser bestellte plötzlich für den Kronprinzen in La Chaux-de-fonds eine Ankeruhr, und Esspinasse erließ an die wohlthätigen Anstalten Frankreichs den Befehl, die wohlthätigen Fonds in Aktien der Union horlogère anzulegen.

Es wird daher die Konsular-Affaire nicht vor die Pariser-Konferenzen kommen, was um so erwünschter ist, weil der Padischah sehr zur Erledigung der montenegrinischen Frage drängt. Wenn ihr nicht eilt, hat er dem Walewski geschrieben, so habe ich keinen Kopf mehr nach Paris zu senden, die Montenegriner hauen sie mir alle weg. —

Sollte dieser fatale Casus dennoch eintreffen, so dürfte der Padischah sich nur an Dr. Scheve wenden, der gegenwärtig die Schädel der Basler-Peppi visitirt und gewiß mit leichter Mühe die Basiloren nennen könnte, die türkische Anlagen und Talente besitzen.

Darüber daß das fromme Basilora mit dem Türkenthum in etwelcher Verwandtschaft stehen könnte, darf man sich nicht wundern. Wären auch die Markgräfler Weine und Meitli nicht, so ist dennoch dem Himmel nichts unmöglich. Hat man in unsern Tagen das Unerhörte erleben müssen, daß die raurachischen Senatoren einem basilorischen Rathsherrn und Aedilen Lehren der Höflichkeit und des Anstandes gaben, so ist gewiß auch möglich, daß Basilora nicht nur Heiden- und Türkenbekehrer fabriciert, sondern die Heiden und Türken gleich auch dazu.

Es wäre Dieses eine neue Industrie, daher um so zeitgemäßer, weil in unserer Zeit überall der Ruf ergeht, sich nach neue Erwerbsquellen umzusehen. So ruft ein Weltumsegler den Honolulesen zu, sich ans Gras zu halten; allein diese halten sich lieber an den Wein und besitzen nun nicht nur Seelmessen, sondern sogar Seelenwirthschaften: je fünf Dutzend Seelen haben eine eigene Wirthschaft, und es gilt der Grundsatz, daß in einer Republik jeder schiffen und flößen dürfe, wo er wolle.

Unterdessen ist das Ministerium Derby nicht gestürzt worden, dagegen haben die Glarner sich höchlich beleidigt gefunden, daß sie von Heinrich wegen ihrer Habersackgeschichte nicht genug ausgelacht worden. Es ist dieses ein in unsern selbstsüchtigen Zeiten ehrenwerther Zug, dem nur die edle Selbstverläugnung an die Seite gestellt werden könnte, womit Freund Isaak (aber nicht Isaak Pereire) ein Spottgedicht auf sich selbst in seinem Kratten herumtragen konnte, ohne es zu merken. Isaak als wiederauferstandener Körnerischer Nachtwächter! da sage uns einmal Einer, die Naivität sei aus der Welt geflohen. Tröste Dich, Freund Isaak, du bist ein altes Haus, und du weist, was einem alten Hause wiederfahren kann. Auch Hektor ist gestorben und war größer noch als Du!

Neue Art von Camionage.

Wie die Centralbahn, um der Verödung Honolulus abzuhelfen, die Eisenbahnreisenden zwingt, beim Bahnhöfli Halt zu machen und die Natur-Schönheiten der Umgebung zu genießen.

Korrespondenz des großen Christoffels.

Du weisch, mon cher Heiri, daß-me bi üs scho lang nümme so altmödisch isch ne Regierig für ihrer Läbtig z'hürathe; me macht's nid für länger, als für vier Jahr u we me sich de nümme g'fallt, eh bien su geit me de wieder usenandere. S'isch üs Bärnere ma foi wohl cho, daß mer hei chönne changschiere u mer hei o dervo profitiert. Wo-n-is üsi Frau Liebsti i de Vierzgerjahre der Pantoffel e-chlei z'stark het la g'spüre, su hei mer se simplement vor d'Thüre g'stellt, gäb wie sie sich het welle sperre und wehre. Dernah hei mer e-chlei wohl e jungi gnoh, die z'ménage no-nit recht het wüsse z'füehre; sie het d'Füüffränkler zum Pfenster usgheit, daß es is übel drab het welle gruse. Das isch guet gsi bis Anno Füfzgi; da hei mer gseit: «Madame, votre serviteur» — u hei wieder en anderi gnoh. — D'Füfzger Frau isch us-e-me guete Hus g'si — us em Leue z'Münsige — u scho bi b'standne Jahre u het zue der Sach wüsse Sorg z'ha; aber i d'Längi het sie-n-is doch nit welle g'falle. Sie het d'Hushaltig i alle Stücke wieder na der alte Mode welle irichte, isch z'Blätze wis e momière g'si u i d'Stündeli gange u het neue e chli wohl viel vo ihre vornehme liaisons brichtet. U de ne Füfzgere isch für ne Ma i sine beste Jahre de doch wohl e chlei alt. En surplus isch no geng Hussfrit g'si, vo wäge si het g'meint, dem Ma g'fall die früecheri Frau wieder besser. Que faire? Anno viereFüfzgi lah mer-is vo der Füfzgerfrau o wieder scheide u nehme-n-eini zwüschedure: nid e jungi u nid en alti. — Mer hei g'meint so am beste z'fahre, sie hau de kei Wäg grüslich über d'Schnuer. S'isch e grüslich e guete Mutz g'si, das Fraueli. Het hüt eine zue-n-ere g'seit: chumm, mer wei z'Märit ga danze, — „eh bien, warum nit!" — Und isch morn en-andere cho, mit-ere cho Psalme singe, su het sie wieder g'seit „mira". So ne Frau — weder Fisch no Vogel — isch doch de am End gar es läntwiligs Wäse u mer si ma foi froh, daß die vier Jahr wieder einisch ume si.

Jitz isch's also wieder drum z'thue, e choix z'mache. Perse wei mer kei Alti meh, bi-nere Junge isch's doch es lustigeres Derbysi u de gits doch öppe-n-alli Jahr einisch Chindstaufi. Aber de sött sie doch wüsse z'Huswäse i der Ornig z'füehre u nit z'Gäld uf d'Gaß use g'heie u nit gar z'viel a d'Chleider hänke, sunscht chönnte mer öppe z'letzt gar no zum Geldstag cho. Vo-ne-re momière wei-mer nüt meh wüsse, aber en Emanzipierti darf's o nit si, wo a nüt glaubt, weder a Stoffwächsel. So ne dumme Dolgg wär is nit aständig, wo vo nüt weiß z'zelle als vom Bschütte u Säu mäste, — aber eini wo vo niemerem als vo Schuelmeistere u Professere öppis wott wüsse, die chönnt-is-es de gar nit breiche. — Du g'sehsch, mi liebe Heiri, mer sie es bitzli im embarras. Wenn-de öppe unter dine connaissance ne schicklichi Partei wüßtisch, su schrib-mer's doch, süsch müeße-mer-is de no z'letzt a Hüraths-Tempel z'Aarau wände. Mille choses à mon ami St. Hilaire; b'hüet-di Gott und däk geng albeneinisch

à ton tout dévoué

Christoffel.

P. S. Mer hei jitz eini; s'isch gar es chäzis Möri.

Hilarii Immergrün's zweite Mittheilung aus dem geheimen Protokoll des blauen Leist's.

Item kommt die brönnlige Frage an die Tagesornig, wie man dem Städtli auf die Beine helfen sollte. Etliche meinen man solle die Hintersäßen und die Uhrimacher, was man die flotte Bevölkerung nennt, an der G'meind mitstimmen lassen, die werden dann den Burgeren schon den Düppel bohren. Andere halten dafür man sollte die Wasserkräfte besser benutzen (bis anhero habe man sich mehr an die Weinkräfte gehalten) und am St. Kathrinenbach Maschinenwerkstätten, Schwebelhölzlifabricken und mechanische Zipfelkappenwebereien errichten, was auf englisch Industrie heißt. Die Dritten glauben, es sei am besten geholfen, wenn der Staadtroth den Kreuzengraben frisch weißgen und anstreichen und öppen den Sonnenaufgang auf der Röthi anständig renovieren lasse, womit man die frömden Engelländer anziehen könne, damit sie ihr Geld bei uns verputzen, was den Pintenwirthen und Zigarrenmarschanden viel zu verdienen geben werde. — Der Kaplon aber sagt, man solle doch nur nicht Chummer haben: unser neues Ministerium „Derby" werde schon Alles

zum Besten leiten, worauf der Gusäng ihm erwiedert, er sölle nicht zu fest darauf abstellen; das Ministerium „Derby" werde ehnder als nit bald zu einem Ministerium „Nit-Derby" geworden sein. (Der Gusäng wird vom Presilium wie billig zur Ordnung gerufen.)

Meine, Hilarii Immergrün's, Meinung, über welche ich im blauen Leist keine Rede gehalten habe, weil ich sie einenwäg in's Brodikoll schreiben kann, ist folgende: Hindersäßeng'meind, Schwebelhölzliindustrie, frömde Fötzel — Engelländer habe ich sagen gewollt — das sind Schneckendänz; das macht unser Städtli nur z'unterobsig, daß man gar nümmen weiß, wo man daheim ist. Haringegen stelle ich folgenden geheimen Antrag:

1) Selle eine Kummission niedergesetzt werden, welche den G'meindseckel, den Spitalfung, den Waisenfung, das Großalmuesen und wie die andern Seckel und Füng sonst noch heißen mögen, zusammenaddirt und mit der Zahl der aufrechtstehenden Burger dividirt;

2) Selle die Stadtkassa angewiesen sein, einem jedweden auf erstes Verlangen sein Betreffniß in groben gangbaren Silbersorten ausenzuzahlen;

3) Selle der Resten bei den Burgeren, so Geldaufbrüche zu machen im Falle sind, an Zins gelegt werden;

4) Selle man alle Jahr an der jungen Fasnacht ein großes Burgeressen halten und jedem sein Betreffniß an obgemeldetem Zins unter das Zwächeli legen;

5) Selle der Oberförster angewiesen sein, jedem sein Kumpidenzholz vergebens vor das Haus führen zu lassen;

6) Selle der Erste und so auch jeder Nachfolgende, so von einer Telle oder Gemeindesteuer reden wollte, auf den Lasterstein gestellt werden, wo ihm der Kronenfriedi eine Stunde lang wüest sagen darf; und sodann selle er für ewige Zeiten aus dem alten Burgerziel verbannisirt sein.

Ueber diesen meinen Antrag, den ich nur inwendig stellte, wird nicht abgestimmt und nachdem der Kaplon und der Gusäng über die Haltbarkeit des Ministerium Derby noch eine Fläsche neuen gewettet, ohne weiters zur Tagesordnung geschritten.

Feuilleton.

Nachtwächterspruch.

(Moutarde après diner.)

Loset, was ig euch will sage!
Glocke het achtufüfzgi g'schlage.
Loset, wie n is wünsch u denk:
Die Arme gäb' i wieder dem Schenk,
Dem Dähler thät i s'Baue vertraue,
Die Andere schickt' i ga Band haue.
I gäb', unerachtet sim Sturz
I Friburg, d'Soldate dem Kurz,
Dem Ries gäb' i die Professer,
U d'Pfarrer verdientes nit besser;
Dem Antenen d'Unterschulmeister
Mit ihren urüwige Geister.
Für Feuf han ig ech jetz grathe;
Für's Witere fehlt mer der Athe.

Gespräche aus der Gegenwart.

Meier: Der Huttenverein ist wohl ein Verein von Huttenträgern. Was tragen denn diese aber in ihren Hutten?

Dreier: He, du Narr, Ulmerköpfe tragen sie in den athenischen Großrath. Der Souverain liebt einmal das Rauchen.

Mutzopotamisch.

Professor: Sie studiren jura?

Student: V'rzieht. i bi-n-us em alte Kantons-Theil.

Instruktor zum Rekruten: Wo isch eue Platz? Sit ihr Schildwach?

Rekrut: Nee! i bi Schild, Peter.

Telegramme des Postheiri.

Konstantinopel, den 5. Juni. Der Sultan hat dem Vladika von Montenegro in einem freundlichen Handschreiben eine seidene Schnur geschickt. Der Vladika soll geantwortet haben, daß er sich bis auf weiteres noch nicht entschließen könne, dieselbe als Richtschnur zu gebrauchen.

Washington, den 5. Juni. Sobald Präsident Buchanan erfahren, daß am Salzsee die Polygamie eingerissen sei, gab er Befehl die Mormonen zu Paaren zu treiben.

Briefkasten. D. W. J. Freundschaftlichen Gruß und Dank. — Papageno. Sie sind ein sehr wüster Edeward. — R. M. Sie und der Christoffel kommen mit Ihren patriotischen Vorschlägen zu spät. —

Verlag von Jent & Gaßmann. — Solothurn. — Druck von J. Gaßmann, Sohn.